

[Gefangenen-Zeitungen.] Eine besondere Gruppe in der großen Zahl der Kriegszeitungen bilden die für die in Deutschland internierten feindlichen Gefangenen geschaffenen Blätter. Just wie bei den Feldzeitungen haben wir es auch hier mit einigen überraschenden Gründungen zu tun, die sich vor dem Kriege kaum jemand hätte träumen lassen. Und doch liegt es nahe, daß ein ritterlicher Gegner dem auf lange Monate, ja Jahre, in seiner Gewalt befindlichen Feinde auch in bezug auf den Genuß der Tagesneuigkeit gerecht zu werden sich bemüht. Die deutsche Regierung ist in diesem Punkte großmütig. Nicht nur daß sie eine Reihe ausländischer Blätter für die Gefangenen zuläßt, sie gestattete auch, daß diese in einzelnen Lagern sich selbst eine Zeitung schufen, oder wohlmeinende Vereine ihnen eine solche ermöglichten. So erscheint z. B. im Lager Ohrdruf einmal wöchentlich „Le Journal de Camp“. Es wird, wie auch seine religiösen Zwecken dienende Sonderausgabe, von der dortigen Lagerkommandantur für die Gefangenen herausgegeben. In Ruhleben erscheint das englische Lagerblatt „In Ruhleben Camp“. Nur auf drei Nummern hat es „Des Camps du Hanovre“ gebracht, eine Zeitung, die im Gefangenenlager Soltau erschien und die sich mit der löblichen Absicht trug, als französisches Organ für mehrere hannoversche Gefangenenlager zu gelten. Da aber im vorigen Jahre ein großer Teil der in Soltau internierten Franzosen auswärtig Beschäftigung zugewiesen erhielt, ging das mit so großen Plänen ins Leben getretene, durch Kriegsgefangene in einer Soltauer Druckerei hergestellte Blatt rasch zugrunde. Wenig glücklich verliefen die Zeitungsgründungen im Jossener Lager. Dort wurde von den französischen Gefangenen das Blatt „Le Héraut“ herausgegeben. Schon nach der ersten Nummer, die, nach Art mancher Feldzeitungen, auf hektographischem Wege hergestellt wurde, brachte es ein Verbot der dortigen Lagerkommandantur zur Strecke. Nicht besser ging es einer zweiten Jossener Zeitungsgründung, dem Blatte „L'Echo de Jossen“. Seine in 300 Exemplaren erscheinende erste Ausgabe war auf Kommandanturbefehl auch seine letzte. Schließlich ist auch die dritte Gründung, „El Dschihad“ genannt und mehrsprachig erschienen, über seine erste Nummer nicht hinausgekommen. Erwähnen möchten wir auch die „Döberitz-Gazette“.

ein Gefangenenblatt, das in russischer und englischer Ausgabe erscheint. Ferner die im Göttinger Gefangenenlager erscheinenden Blätter wie „Le Camp de Göttingen“ für die französischen, „Onze Taal“ für die flämischen und „The Wooden City“ für die englischen Gefangenen. Ein besonderer zur Schaffung einer Zeitung für Kriegsgefangene gebildeter Verein gibt die „Nouvelles Hebdomadaires“ für die französischen Gefangenen heraus. Aus den gleichen wohlmeinenden Absichten wurde vor einem Jahre auch in Wesel eine französische Lagerzeitung für die dort Internierten hergestellt; indes ist auch dieses Blatt bereits wieder den Weg alles Irdischen gegangen. Außer diesen Spezialzeitungen, die in der Hauptsache Unterhaltungsblätter sind, ist den Gefangenen gestattet, auch die deutschen Zeitungen zu beziehen, wodurch den polnisch lesenden russischen Gefangenen die in Posen erscheinenden polnischen Blätter, den französischen die in Metz erscheinende „Gazette de Lorraine“ zugute kommt. Ferner kommen in Betracht die von der deutschen Verwaltung im besetzten feindlichen Gebiet ins Leben gerufenen Blätter wie die in Charleville herausgegebene „Gazette des Ardennes“ und das in Rowno erscheinende Blatt „Dabartis“ (Gegenwart). Ebenso auch jene fremdsprachigen Zeitungen, die in Feindesland von privater Seite erscheinen, aber infolge der Besetzung unter deutscher Aufsicht stehen. Wir nennen die Brüsseler Organe „La Belgique“, „Le Bruxelles“, „Gazet van Brussel“, das in Maubeuge erscheinende „L'Echo de Maubeuge“ und das Lodzer „Volksblatt“. Erwähnt sei noch, daß auch im Verlag der „Continental Times“ in Berlin für russische und französische Gefangene bestimmte Zeitungen erscheinen, deren Halten durch die Lagerinsassen die Behörde nichts in den Weg legt.